

JESUS IST LEBENDIG

Vortrag von Herrn Spiritual Bender am 27. 1. 1976

Guten Abend! Wir feiern morgen zwei Heiligenfeste. Jedenfalls zwei Heiligenfeste, die für uns Aachener Theologiestudenten von Bedeutung sind: Das eine Fest hängt mehr mit Aachen, und das andere Fest hängt mehr mit der Theologie zusammen. Aber beide sollten etwas miteinander zu tun haben. Ich denke an Karl den Großen und ich denke an Thomas von Aquin. Ich möchte heute abend mit einem Text des Thomas von Aquin anfangen, der sicher auch gegen mich gerichtet ist, den ich also auf mich kritisch anwenden möchte, und von dem ich vermute, daß er auch für Sie als künftige theologische Lehrer von kritischer Bedeutung ist. Es handelt sich um das Vorwort seiner theologischen Summe:

Der Lehrer der katholischen Wahrheit soll nicht nur die Fortgeschrittenen ausbilden. Es gehört vielmehr auch zu seiner Aufgabe, die Anfänger zu unterrichten. "Ich gab euch als Unmündige in Christus Milch zu trinken, nicht feste Speise". Darum haben wir uns (mit diesem Werk) vorgenommen, das, was zur christlichen Religion gehört, so darzustellen, daß es dem Unterricht der Anfänger entspricht. Wir bedachten nämlich, daß die Neulinge in dieser Lehre durch die verschiedenartigen Schriften außerordentlich behindert werden: teils durch die Häufung nutzloser Fragen, Artikel und Argumente, teils, weil das für die Anfänger Wissensnotwendige nicht in einer dem Lehrstoff angemessenen Ordnung dargestellt wird, sondern nach den Erfordernissen der auszulegenden Bücher oder nach den zufälligen Anlässen zu einer Auseinandersetzung, teils, weil die häufige Wiederholung desselben in den Seelen sowohl Überdruß als auch als auch Verwirrung hervorrief.

Ich möchte das nicht kommentieren. Es soll also um etwas sehr Einfaches gehen, das den Anfängern guttut. Daß das Einfache dann leicht auch das Schwere ist (das Schwere für den Kopf und das Schwere für den Gang), läßt sich dennoch oft nicht vermeiden. Für das Einfache, das ich heute sagen will, trifft es sich gut, daß dieser Vortrag hier in diesem Raum, den wir Kapelle nennen, stattfindet. Einen solchen Raum gäbe es nicht, wenn das nicht wahr wäre, was ich heute abend sagen will, dieses Einfache: "Jesus ist lebendig!"

Am letzten Dienstag hatten wir in dem Zusammenhang unserer Überlegungen gesagt, daß Jesus wohl der einzig authentische, authentisch lebende Mensch gewesen sei. Und wenn ich den Gedanken heute weiterführe, dann gehört Jesu authentisches Leben unbedingt zu seiner

heute wirklichen Lebendigkeit. Und diese ist nicht einfach Folge und Folgerung, sondern Voraussetzung und Folgerung: Jesus ist lebendig! - Damit meine ich jetzt nicht lebendig in unseren Köpfen, lebendig in unseren Mündern, lebendig in unseren Vorstellungen, sondern: dieser Mann, Jesus von Nazareth, von dem die Heiligen Schriften sprechen, lebt in aller Wirklichkeit, die nur auszudenken ist. Und weil ich das nicht ausdenken kann, kann ich von dieser Wirklichkeit nur den Anfang vortragen, mit dem auch wir dann vielleicht etwas anfangen können. Und ich meine, damit wir mit dem Satz, Jesus ist lebendig, etwas anfangen können, müssen wir ihn umkehren in die Frage: "Was bedeutet es für dich, was bedeutet es für uns, daß Jesus lebendig ist?" Ich möchte jetzt diese Frage nicht dem Faktischen nach beantworten, sondern vortragen, wie ich wünsche, daß sie beantwortet werden sollte, und ich diese Wunschvorstellung für heute abend zum Nachdenken aufgeben.

Ich wünsche, daß mit dem Satz "Jesus ist lebendig" eine Lebenswahrheit für mich und für euch gesagt wird. Unter einer Lebenswahrheit will ich eine Wahrheit verstanden wissen, die unser Leben dauernd besteht: vor dem sich (vor dem Satz) vor der sich (vor der Wahrheit) jeder Schritt, jedes Wort, jeder Gedanke unseres Lebens bewähren muß, halten können muß.

Jetzt könnten wir von gestern abend an (ich beginne mit gestern abend, das war ein wichtiger Abend in dem Leben unseres Hauses - deswegen wollte ich da anfangen - gewertet wird der Abend unterschiedlich. Ich stehe nicht an, hier auch meine eigene Wertung vorzutragen: daß es gelungen ist, zu sehr schwierigen Fragen in einer ziemlich angstfreien Offenheit zu reden und daß ständig das Bemühen anwesend war, auf den anderen einzugehen - dieses Bemühen nehme ich an - ob die Wirklichkeit - ist nie zu beurteilen, das bringt mich dazu, den Abend positiv zu werten) - Zurück in unseren Gedankengang: Angefangen von gestern abend bis heute abend jetzt hier: Was haben ihre Gedanken, ihre Worte - Worte ins Gesicht oder Worte hinterrücks - ihre Pläne, ihre Wege, ihre Gefühle, ihre Hoffnungen, ihre Befürchtungen, was hatte und hat das alles mit Jesus zu tun? Das heißt: Stand das alles in diesem Zusammenhang: Jesus ist lebendig da? - Der ist so da, wie ich selbst da bin, mindestens so. (Dieser Jesus von Nazareth könnte jetzt da zwischen dem Herrn Grote und dem Herrn Funke sitzen! So da!) Und davor, vor dieser Art Gegenwart, genau vor dieser Art Gegenwart müßten unsere Gedanken, unsere Worte, unsere Taten standhalten und ihr

entsprechen. Das heißt: kann ich das, was ich gesagt habe, weil ich's gedacht habe oder weil ich's nicht gedacht habe, kann ich das, was ich getan habe, weil ich es so gemeint habe oder nicht gemeint habe, also kann ich Gedanken, Worte und Taten mit dieser Behauptung "Jesus lebt" in eine Verbindung bringen? (Ich mache jetzt ein Zitat unkenntlich: ich gebe es sinngemäß wieder: Die Seminaristen sind blöde Säue. Hält dieser Satz stand? Kann ich den damit in Verbindung bringen? Der Satz steht nur als ein Beispiel da. Der Satz könnte genausogut heißen: Professor XY ist ein doofes Stück. Ich kann mir eine Situation vorstellen, wo man dann mit dem Schmunzeln Jesu rechnet. Aber so weit sollte die Frage getrieben werden).

Ich schließe jetzt - wie öfter - von mir auf Sie. Meistens denke ich gar nicht daran, daß Jesus lebt. Und wenn ich heute abend keinen Vortrag zu machen hätte, hätte ich auch nicht an ihn den Lebendigen gedacht. (Obwohl ich heute morgen hier in der Messe war). So ist das gemeint! Also nicht ein bischen fromm tun und einen frommen Gedanken haben, sondern sich von einer nur vorläufig zu begreifenden Gegenwart - seiner und unserer Gegenwart - anders bestimmen zu lassen als wir das jetzt tun!

Ich möchte das weiter erläutern. Der Satz "Jesus lebt" soll doch sicher heißen - so zitiere ich jetzt die Bibel - er stirbt nicht mehr. Er ist jetzt ganz und gar lebendig. Der Satz "Jesus lebt" soll sicher auch heißen, daß er jetzt besser lebt, leichter lebt, lustiger lebt, vollendeter lebt, noch sensibler lebt, noch leichter vom Schmerz anrührbar lebt als damals. Daß jetzt erst in diesem so lebendigen Jesus herausgekommen ist (für unsere anfangende Vorstellung), was in einem Menschen drinsteckt. Also - wenn Sie den Satz zur Wirksamkeit bringen wollen "Jesus ist lebendig", dann müssen Sie in ihn all das hineinpacken, was Sie für einen Menschen, auch für sich selbst vom Leben in Fülle und in Vollendung erwarten. Alles! Ohne jede Beschränkung. Dazu gehörte dann auch, vermutlich, daß er und Sie in der freundschaftlichsten und innigsten Weise, in der besten und aufeinander eingehendsten Weise miteinander verbunden sind. Vermutlich sollte doch dazugehören, daß er und Sie ein Gedanke, ein Herz und eine Seele sein können. Wenn Sie das nicht wollen, wollen Sie auch den Satz nicht "Jesus ist lebendig". Wenn Sie das nicht wollen, wollen Sie auch kein größeres Leben als Sie jetzt haben.

Wenn das aber stimmt "Jesus ist lebendig", dann heißt das weiter - denn sonst brauchten wir uns gar nicht mit ihm zu beschäftigen - er soll mich in meinem Denken, in meinem Fühlen, in meinem Wollen total bestimmen. Und zwar so bestimmen, daß ich kein anderer sein kann, als wie er war; daß ich kein anderer sein darf als wie er war, daß ich im Grunde mir gar nichts anderes ausdenken darf, als ihn seine Lebensgestalt und seinen Lebensentwurf, in meine Situation, heute, 1976, Bonn unter diesen heutigen Bedingungen zu übersetzen, in mich zu übersetzen. Ich kann nicht Nazareth spielen, ich kann nicht Karpharnaum spielen, ich kann nicht Golgatha spielen, aber ich muß jesuanisch in Bonn leben. Er soll mich bestimmen. Das gehört nämlich zu der wirklichen vollendeten Lebenskraft, daß einer den anderen bestimmt, weil man miteinander verbunden ist. Darum hatte ich eben bei der Auseinanderlegung dieses neuen Jesuslebens, von dem die Schriften künden, wenn sie von dem Auferstandenen sprechen, gesagt, daß das unbeschränkt und unbegrenzt ist. Und daß allenfalls wir selbst jetzt noch Schranken und Begrenzungen setzen. Diese Bestimmung, die ich unter der Bezeichnung Verbundenheit eingeführt habe, bedeutet aber jetzt keine sklavische Abhängigkeit. Sie sind kein Automat, irgendwo und irgendwie an Jesus hängend; kein Sklave, seinem Wink gehorchend, sondern jemand, dem es anheimgegeben ist, ein solcher wie Jesus zu werden. Und er muß gar nicht. Er kann - besser noch - er darf das wollen. Er lernt das aber nur wollen, wenn er den, dem er nachwill, dauernd lebendig neben sich, vor sich, hinter sich, in sich weiß, glaubt, fühlt, bedenkt. Und deswegen ist das so gefährlich, daß wir ihn durchschnittlich dauernd vergessen haben. Wenn ich Sie jetzt an- gucke, sehe ich natürlich nicht Jesus (sondern sehe Sie Herrn Engel)! Und so gehen wir dauernd in die Situationen auf, in die wir hineingehören und in die wir deswegen hineingehören. Aber das Stehen in so einer Situation soll davon bestimmt sein, wie wir zu Jesus stehen und wie Jesus zu uns steht.

Und bestimmt soll das davon sein, daß Jesus lebendig ist, anders, als er damals war, also neu, größer. Und das bedeutet etwas ganz Entscheidendes: daß das Leben (und jetzt ist es ganz gleichgültig, wie jesuanisch heute ein Leben von uns gewesen ist), daß das Leben, was wir hier bis jetzt gelebt haben, immer nur vorläufig ist. Oder anders: daß unser Leben noch nicht diese Fülle hat, von der ich eben vielleicht für den ein oder anderen zu schwärmerisch gesprochen habe. Aber, daß unser Leben auf diese Fülle angelegt

ist. Das heißt mit anderen Worten, daß unser eigentliches Leben, unser wesentliches Leben, unser authentisches Leben erst herauskommt nach dem Tod. Das ist Kommunikation, Kommunion, Versöhnung, Verbundenheit, die erst herauskommt nach dem Tode. Und das heißt dann weiter, daß wir in jedem Augenblick so leben sollten, als wenn wir den Tod schon sterben sollten. Noch genauer und präziser mit der Auslegung des hl. Paulus gesagt: als wenn wir den Tod schon hinter uns hätten. Dann kann einer erst jesuanisch leben, als wenn einer den Tod schon hinter sich hätte und sich um dieses Leben, dieses enggefaßte und beschränkte Leben nicht mehr zu kümmern brauchte. Und daran sollten Sie jetzt wieder alle Gedanken, Fragen, Vorschläge, Probleme, Bedenken, Überlegungen, Worte, Taten von gestern bis heute messen, ob die diesem neuen künftigen Leben, das jetzt in Ihnen sein soll, entsprechen. Das ist damit gemeint, wenn Jesus sagt: "Wer sein Leben behalten will, der wird es verlieren. Wer aber sein Leben verliert um meinetwillen (oder wie es in dem anderen Text heißt: um des Evangeliums willen, um dieser frohen Botschaft willen, daß er lebt) der wird es gewinnen." Der wird richtig leben, der wird authentisch leben! Und das sollte jeder von uns sich fragen: Lebst du eigentlich schon so, daß du den Tod hinter dich hast, was du lebst? Und wir sollen nüchtern und realistisch genug sein festzustellen, daß wir das allenfalls ab und zu und anlaufweise hinbekommen, so zu leben. Das heißt nämlich im Grunde und zu allerletzt (bei allem Kampf um Recht und Gerechtigkeit), auf nichts im Letzten zu bestehen, sondern im Allerletzten auf Versöhnung warten, auf Versöhnung hinarbeiten, und mit einer versöhnten Welt, mit einer versöhnten Menschheit, in der jeder mit jedem wirklich kommuniziert, auf so etwas hinzuleben und daraufhin jede einzelne Tat abzustellen.

Und dann sollten wir uns durchaus fragen, ob viele Fragen die uns bewegen, nicht Fragen dieses todverfallenen Leibes, dieses todverfallenen Lebens sind, richtige Anfängerfragen, ob wir nicht mehr sterben müssen, damit Jesus lebendiger bei uns ist, jeder für sich zugunsten der anderen, und zugunsten der anderen, das ist nicht auf diesen Raum, auf dieses Haus, auf diese Stadt beschränkt, sondern heißt eigentlich, daß man dauernd alle im Blick hat. Denn das ist die Quintessenz von dem Satz "Jesus lebt" daß allen dieses Leben bestimmt ist. Und wenn es allen bestimmt ist - mich eingeschlossen, Euch eingeschlossen - dann muß man darauf hinarbeiten und darauf hinleben, unter jeder Rücksicht.

Am Sonntag habe ich in einer Predigt einen schönen Satz gehört, den möchte ich hier zitieren, weil er das unterstreicht: "Wer mit Jesus kommuniziert, kommuniziert mit jedem Menschen". Wer mit Jesus kommuniziert, kommuniziert mit jedem Menschen. Das, was ich vorgetragen habe, läßt sich jetzt gut in Verbindung bringen mit der Lesung, die zum Karlsfest gehört und damit möchte ich dann schließen, um den Boden von Thomas zu Karl über Jesus, und nur deswegen haben sie was miteinander zu tun und wir mit denen zu tun, sonst wären die doch gleichgültig, so schlau, so mächtig oder so kämpferisch sie auch gewesen sind:

Nach der Gnade Gottes, die mir verliehen ist, habe ich als ein kundiger Baumeister den Grund gelegt. Ein anderer baut darauf weiter. Jeder aber sehe zu, wie er weiterbaut, denn einen anderen Grund kann niemand legen als der, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Es gibt gar nichts anderes, worauf man bauen kann, woran man sich halten kann, wonach einer sich richten soll, wonach wir gerichtet werden und uns jetzt schon einander ausrichten sollen als IHN. Wenn aber einer auf diesen Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, eines jeden Werk wird offenbar werden. Das muß man sich mal klarmachen. Nichts ist im Grunde für die Vergänglichkeit, wenn der eine Mensch Jesus lebt, dann ist alles, was wir tun, nicht Bagatelle, Beiläufigkeit, sondern in Endgültigkeit verweisender Ernst. Und da wird herauskommen, offenbar werden, wer wir wirklich sind, denn der Gerichtstag wird es kundmachen, weil er sich mit Feuer offenbart. Und wie eines jeden Werk beschaffen ist, das wird das Feuer erproben. Und wer jetzt noch nicht verbrennt, der muß dann verbrennen. Deswegen sollten wir eigentlich schon heute in dem Feuer brennen, das Jesus gekommen ist, auf diese unsere leoninische, bonner, europäische Welt-Erde zu werfen. Und in seiner wahrgenommenen Lebendigkeit ist und bleibt das Feuer, dieses Feuer dauernd präsent. Wir sollen da hinein leben, da hinein sterben, um daraus zu leben.